

Eduard Klischnigg

12. Oktober 1813 in London; † 17. März 1877 in Wien) war einer der berühmtesten Artisten des 19. Jahrhunderts.

Klischnigg war ein geborener Engländer, diente zuerst als Matrose und erwarb sich als solcher seine staunenswerte Gewandtheit. Später fand er in der Menagerie eines gewissen Van Akens ein Engagement. 1835 kam Klischnigg, kaum eines deutschen Wortes mächtig, nach Wien und stellte sich Direktor Carl, der damals das Theater an der Wien leitete, mit der Bitte vor, ihn als „Affen auftreten zu lassen“. Carl, der sonst in den Mitteln, das Publikum anzulocken, nicht gerade wählerisch war, soll dieses Anerbieten zuerst mit den Worten „Affen haben wir in Wien genug“ zurückgewiesen haben. Daraufhin, so erzählt man sich, soll Klischnigg, statt dem Direktor zu widersprechen, einen Fuß in die Höhe gehoben und sich traurig hinter dem Ohr gekratzt haben. Von dieser Aktion war Carl so beeindruckt, dass er dem Kautschukmann, wie er später genannt wurde, gestattete, weitere Proben seiner Affenimitation auf der Bühne ablegen zu dürfen. Um die bestimmte Stunde erschien Klischnigg im Theater und begann damit, dass er aus der Kulisse durch ein Fenster auf den Tisch sprang, an dem der Direktor Platz genommen hatte, und sich dort wie ein Knäuel zusammenrollte. Dann kletterte er an einer Kulisse empor, stürzte herab und spielte den sterbenden Affen so naturgetreu, dass Carl sich sofort zum Abschluss eines Kontraktes bereit erklärte.

Nestroy erhielt den Auftrag, für das neu engagierte Mitglied ein passendes Stück zu schreiben, während Klischnigg in der Zwischenzeit in Deutschland verschiedene Gastauftritte absolvierte. Als er zurückkehrte, war der „Affe und der Bräutigam“ fertig und erlebte an die hundert Aufführungen. Klischnigg stieg so zum Liebling des Wiener Publikums empor, er war in allen Salons und zu Hofe geladen und alle Welt ergötzte sich an seinen possierlichen Sprüngen. Nachdem sich die Anziehungskraft der ersten Posse erschöpft hatte, schrieb Dolt eine zweite unter dem Titel „Affe und Frosch“, die aber gegenüber Nestroys Stück abfiel, da sich das Publikum zwischenzeitlich an den Affenkünsten satt gesehen hatte.

Klischnigg hatte sich während seines Engagements ein sehr bedeutendes Vermögen erworben und verheiratete sich mit Fräulein Peschl, die mit ihrer Schwester im Chor des Theaters an der Wien engagiert war. Er machte viele Gastspielreisen, auf denen das Geschäft florierte. Wiederholt kehrte er nach Wien zurück und machte im Carltheater und im Theater in der Josefstadt immer wieder gute Geschäfte. In den 50er Jahren des 19. Jahrhunderts ließ er sich in gewagte Spekulationen ein, er verlor sein ganzes Vermögen und war als alter Mann abermals genötigt, durch seine Kunst Brot zu erwerben. Einige Anziehungskraft besaß er zwar noch, aber auf längere Zeit ging das Geschäft nicht mehr – das Publikum war verwöhnt worden und die einfache Imitation des Affen genügte ihm nicht mehr. Klischnigg verstarb in seinem 65. Lebensjahr.

---

**Klischnigg**, ... (der berühmte *Thiermimiker*, geb. zu London 12. October 1813). Die Verhältnisse seiner Jugend, die er in London und Paris verlebte, werden in so so namhafter Weise dargestellt, daß es schwer fällt, das eigentlich Wahre herauszufinden. Frühzeitig war er in London auf dem Drurylane-Theater, später als Clown in dialogisirten Weihnachtspantomimen aufgetreten. Auch hatte er in früher Jugend die Gelenkigkeit seiner Glieder auf jene Stufe gebracht, welche später die Bewunderung von Hunderttausenden erregte. Eine seiner merkwürdigsten Metamorphosen, womit er lange zuvor als er

Thierdarsteller wurde, so große Wirkung hervorbrachte, war jene, wenn er als steinaltes Mütterchen, das Haupt perpendicular zwischen die Füße herabsenkend, mit aufgesetztem falschen Kopfe auftrat und sich dann blitzgeschwind zur natürlichen Größe entwickelte. Seine Frau, eine Tochter des Thierbändigers *Van Aken*, soll K. durch seine Kunst gewonnen haben. *Van Aken's* herrlicher Urang-Utang, zu dem halb Paris strömte, war mit einem Male krank geworden, verschmähte bereits die Speise und die Menagerie blieb unbesucht. *Van Aken* war außer sich, und seine Lage verschlimmerte sich als das Publicum beharrlich ausblieb. Eines Tages meldete ihm der Menageriediener, der Affe sei lustig wie zuvor und mache tollere Späße denn je. Es war wirklich so. Die Genesung des Urang-Utang wird öffentlich verkündet, und wieder strömen die Pariser in Massen herbei, das merkwürdige Thier zu sehen. Als eines Tages *Van Aken* in seiner Freude über diese Wendung der Dinge in der Nähe seines Affen frühstückte, öffnete dieser den Käfig, trat hervor, verneigte sich in gratiöser Weise und bat um die Hand von *Van Aken's* Tochter, die ihm einige Wochen früher in etwas unsanfter Weise verweigert wurde. Der Affe war *Klischnigg*, der, nachdem der wirkliche Affe verendet und heimlich beseitigt worden war, im Einverständniß mit dem Affenwärter diese Metamorphose gewählt, um seinen früheren Gebieter umzustimmen, was ihm auch gelang. *Klischnigg's* Name tritt aber erst seit seinem Erscheinen in Wien in den Vordergrund und von da erst wurde dieser Affen- und Thierdarsteller im übrigen Deutschland bekannt. Im Jahre 1836 trat ein Herr in das Arbeitszimmer des Theaterdirectors *Carl* und ersuchte Gastvorstellungen geben zu dürfen. Was wollen sie spielen? fragte *Carl* den Fremden; „Affen“, entgegnete dieser. O deren haben wir in Wien ohnehin genug, rief *Carl* und wollte den Dialog abbrechen. Der Fremde schweig und als er die Thürklinke fassen wollte, kratzte er sich mit dem Fuße hinter den Ohren. Die Wirkung dieser spaßhaften Attitude auf *Carl* läßt sich kaum beschreiben. Aber das Gastspiel des Fremden wurde angenommen. *Nestroy* mußte zu diesem Zwecke ein Stück schreiben. Er schrieb: „Der Affe und der Bräutigam“, worin *Klischnigg* den Affen spielte. Es wurde am 27. Juni 1836 zum ersten Male und in ununterbrochener Folge 40 Male gegeben. *Carl's* Cassier *Held* hatte an *Klischnigg* allein 29.000 fl. Honorar ausgezahlt. Das Stück wurde dann noch oft gegeben. Eine dramatische Affenliteratur tauchte auf, denn man schieb nur Stücke für *Klischnigg*; Monate hindurch war der Affe *Klischnigg* in Wien der Löwe des Tages, und von Wien machte er seinen Runde über die Bühnen Oesterreichs und Deutschlands, was einige Jahre währte. Später war *Klischnigg* verschollen und blieb es viele Jahre, bis er in neuerer Zeit wieder auf einer kleineren Bühne im Kaiserstaate und erst 1862 abermals in Wien auftauchte; aber das Interesse für Affensprünge hat sich merklich abgeschwächt. Die Sprünge der Zeit nehmen jetzt die Aufmerksamkeit der Menschen zu stark in Anspruch.